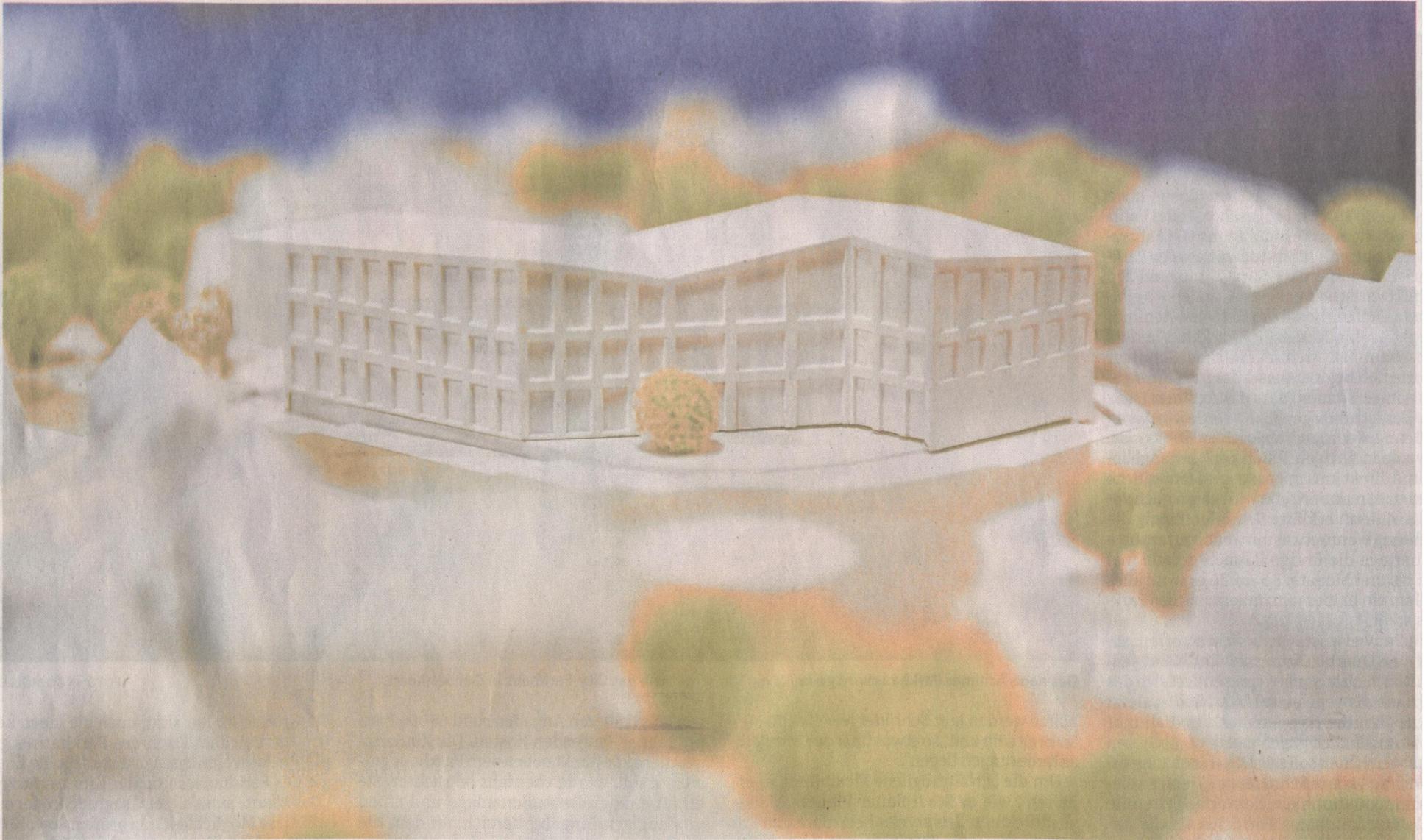


# Aus der Traum

Fraktionen rügen die Kreissparkasse für ihr zögerliches Verhalten und ihre Abkehr von den Neubauplänen



Für solch ein Gebäude besteht am Gieschenkreisel derzeit und weiterhin Baurecht, nur die Kreissparkasse will es nicht mehr bauen.

FOTO: BJÖRN HAKE

**Achim.** Mehr geht fast nicht: Die Stadt Achim hatte die (sogar vertraglich vereinbarte) Zusage der Kreissparkasse (KSK) Verden, dass diese am Gieschenkreisel bis spätestens 2023 ihre neue Geschäftsstelle gebaut haben wird und ihr Bestandsgebäude in der Fußgängerzone für eine Entwicklung von Einzelhandelsflächen in Verbindung mit der Marktpassage freimacht. Auf das Wort der Sparkasse, auch wenn ihr Vorstand Matthias Knak etwa beim Wirtschaftsforum 2018 betont hatte, nicht um jeden Preis bauen zu wollen, haben sich Verwaltung, Politik, der Marktpassageneigentümer und die in Achim ansässigen Einzelhändler verlassen und vom dringend notwendigen Schub für die Achimer Innenstadt geträumt.

Dass die Sparkasse nun, wie berichtet, einen Rückzieher macht, obwohl ursprüngliche Pläne fürs Scherf-Areal eigens für sie verworfen worden waren, ist nun ein ordentlicher Schuss vor den Bug aller hoffenden Beteiligten. Und die haben am Dienstagabend im Rathaus ihrem Unmut über das Verhalten des renommierten Geldinstituts ordentlich Luft gemacht.

Wobei Sparkassenvorstand Knak in dieser öffentlichen Sitzung mit seinen Äußerungen nochmal Öl ins Feuer gegossen hat. Manch einer traute jedenfalls seinen Ohren nicht, nachdem Knak erklärt hatte, dass die KSK in Achim aktuell „mehr Fläche für das Firmenkundengeschäft“ suche. Die Bestandsimmobilie in der Innenstadt, die derzeit die erhoffte Entwicklung blockiert, soll aufgehübscht werden, die ehemalige Commerzbank, in der die Sparkasse ihre Immobiliengeschäfte abwickelt, soll behalten werden. Und trotzdem reicht der Platz laut Knak nicht. Aber auf dem Scherf-Areal wolle die KSK dann doch nicht

bauen. Als Grund dafür führte Knak nun vor der Politik und 30 Bürgern die Baukosten an, die allerdings in seiner jüngsten Pressemitteilung zum Rückzug so gar keine Rolle gespielt hatten. Demnach habe die KSK im Bestand 2600 Quadratmeter Fläche inklusive Tiefgarage, am Gieschenkreisel sollten es ursprünglich 4100 Quadratmeter und zuletzt immerhin noch 3100 Quadratmeter sein. Aber: Beides zu teuer, wie Knak mit Verweis auf die Wirtschaftlichkeit und eine unternehmerische Entscheidung ausführte.

### „Angespannte Zusammenarbeit“

Nachdem Bürgermeister Rainer Ditzfeld ihn daran erinnert hatte, brachte Knak weitere Gründe vor, die zu der KSK-Entscheidung geführt hätten: das zunehmende Onlinebanking, der sinkende Bedarf an Dienstleistungen und SB-Automaten in der Geschäftsstelle und mit der Niedrig- und Negativzinsphase eine unglückliche Zeit für derartige millionenschwere Neubauten. Heißt unterm Strich: Die KSK geht davon aus, dass sie weniger Platz für die genannten Dienstleistungen rund ums Girokonto benötigt, sucht aber derzeit mehr Platz fürs Firmenkundengeschäft, das Knak gerne in Achim gebündelt sähe. Knak: „Das, was ich heute im Gebäude in Achim gerne haben möchte, bekomme ich nicht mehr hinein.“ Ditzfeld sprach davon, „dass die Sparkasse uns jetzt hoffentlich nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag eine grüne Wiese hinstellt und nicht verkauft“. Es sei schon jetzt „eine leicht angespannte Zusammenarbeit“, schob der Bürgermeister nach.

Knak wiederum sprach von gegenläufigen Tendenzen: Die Stadt Achim hätte gerne eine schnelle Lösung, er würde sich am liebsten noch drei Jahre Zeit lassen, um den Bedarf an Platz dann besser einschätzen zu können.

„Denn ich habe keinen Plan in der Tasche“, gab er zu und hält es für großzügig, dass die Sparkasse immerhin jetzt schon über ihre Absichten, die Abmachung nicht einhalten zu wollen, informiert habe. SPD-Fraktionschef Herfried Meyer sprach lieber von einer Hinhaltepolitik der KSK und von Widersprüchen in Knaks Aussagen. Schließlich plane die KSK ihren Neubau seit 2015. Meyer vermutet, die KSK habe sich lediglich das Grundstück in 1A-Lage sichern wollen. „Nach dem Motto: Ich kaufe den Spieler, damit ihn kein anderer Verein bekommt“, verglich er das Vorgehen der Sparkasse mit der Fußballbundesliga.

Rudi Knapp erzählte für den Wirtschaftsbeirat und die Unternehmergeinschaft im Namen der Einzelhändler von „zerbrochenen Hoffnungen“ und Pachtverträgen, die „im guten Glauben an die Sparkasse“ verlängert worden seien. Knak dagegen will die KSK „nicht als Sündenbock für alle Probleme“ der Innenstadt hingestellt wissen, sondern als ein Unternehmen, das auch eine Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern habe. Auch für Volker Wrede (CDU), der die Schadensersatzfrage ob der blockierten weiteren Entwicklung der City aufwarf, habe sich Knak in Widersprüche verstrickt, die „merkwürdig“ seien. Ute Barth-Hajen (Grüne) sprach gar von „verlorener Glaubwürdigkeit“ und ein Agieren, das die Stadt um Jahre zurückgeworfen habe.

Letztlich sprach sich der Ausschuss für Stadtentwicklung einstimmig dafür aus, dass die Stadtverwaltung bis Ende August nach Gesprächen mit der KSK ein Ergebnis zur weiteren Entwicklung des Grundstücks vorlegt und eine aktuelle Stellungnahme des KSK-Verwaltungsrats, für den laut Herfried Meyer immerhin der Verdener Kreistag zehn von 15 Vertretern benennt, einholt.